

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Rede von Bürgermeister Steffen Mues zum Volkstrauertag

19. November 2017, Trauerhalle Hermelsbacher Friedhof, 11.00 Uhr

Vielen Dank an das Blechbläserensemble Trompobas unter der Leitung von Jürgen Petri für die musikalische Eröffnung. Es ist eine sehr schöne Tradition, dass Sie jedes Jahr diese Gedenkstunde musikalisch untermalen. Besonders freut es mich, die Sopranistin Sarah Zimmermann willkommen zu heißen, die heute zum ersten Mal die Gedenkfeier gesanglich begleiten wird. Vielen Dank dafür!

**Meine Damen und Herren,
ich begrüße Sie sehr herzlich zur heutigen Gedenkstunde am Volkstrauertag und danke Ihnen, dass Sie meiner Einladung auf den Hermelsbacher Friedhof gefolgt sind. Mein besonderer Dank gilt den Schülerinnen und Schülern des Peter-Paul-Rubens-Gymnasiums, die wie in den Vorjahren diese Gedenkfeier mitgestalten. Herzlichen Dank an Lion Hulsmans, Johann Lobpreis, Donika Zymeri und Bleona Agushi, dass Sie die heutige Gedenkstunde mit Ihren Vorträgen bereichern.**

Heute am Volkstrauertag gedenken wir aller Opfer von Gewaltherrschaft, von Krieg und Vertreibung. Wenn wir die Worte Krieg, Gewaltherrschaft und Vertreibung hören, denken die meisten von uns zuerst an die beiden Weltkriege. Dies ist kaum verwunderlich, denn keine anderen kriegerischen Auseinandersetzungen forderten so

[Es gilt das gesprochene Wort!]

viele Tote, nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt. Allein im Ersten Weltkrieg verloren etwa 17 Millionen Menschen ihr Leben und der Zweite Weltkrieg stellt den traurigen Rekord von unfassbaren 60 bis 70 Millionen Toten auf der ganzen Welt auf. Diese Kriege und ihre schrecklichen Folgen prägen das kollektive Gedächtnis der Menschheit. Die Opfer der beiden Weltkriege waren nicht nur Soldaten, sondern auch Millionen von Zivilpersonen. Kinder, Frauen und Männer, alte und junge Menschen, starben durch Bombenangriffe, aufgrund von Versorgungsmangel, Verfolgung, Völkermord und Kriegsverbrechen.

Ihrer aller gedenken wir heute, ebenso wie der unzähligen Opfer von Krieg, Vertreibung und Gewalt weltweit, die vor, zwischen und nach den beiden Weltkriegen ihr Leben verloren haben. Auf welcher Seite sie standen, ob sie an der Front gestorben sind, in ihrem Heimatort oder auf der Flucht – was sie eint, ist, dass sie alle Opfer von Krieg und Gewalt sind. Ein unnötiger Verlust von Menschenleben, verursacht durch menschengemachte Gewalt.

An die Schrecken des Krieges und die Millionen von Toten, die es in der Zeit der beiden Weltkriege zu beklagen gab, erinnern auf vielen Friedhöfen Kriegsgräber und Mahnmale. Friedhöfe und Gräber sind für uns Orte der Trauer und des Gedenkens. Wenn wir einen Friedhof besuchen, besuchen wir meist die Gräber unserer Angehörigen. Wir

[Es gilt das gesprochene Wort!]

denken an ganz bestimmte Menschen, die an diesem Ort begraben sind, zünden Kerzen an und legen Blumen nieder. Bei unseren Friedhofsbesuchen kommen wir auch heute noch an den Mahnmalen vorbei, die an die Toten der Weltkriege erinnern. Die ersten Mahnmale wurden in den 1920er Jahren für die Opfer des Ersten Weltkriegs errichtet. Die Initiative zum Bau ging oft von denjenigen aus, die keine Angehörigen verloren hatten. Sie wollten damit ihre Solidarität mit den Trauernden ausdrücken.

In den meisten Fällen kennen wir die Menschen nicht, die in den Kriegsgräbern ihre letzte Ruhe gefunden haben. Wir wissen oft nicht genau, wie und wo sie gestorben sind, welche Schicksale sie erlitten haben und ob noch jemand an sie denkt und um sie trauert. Oft kennen wir nicht einmal ihre Namen. Was bedeuten uns heutzutage diese Orte, die an Menschen und Schicksale erinnern, mit denen wir keine konkreten Erinnerungen verbinden?

Heute erinnern uns die Mahnmale daran, die Opfer von Krieg und Gewalt nicht zu vergessen. Sie erinnern uns an die Millionen von Soldaten und Zivilpersonen, die auf grausamste Weise ihr Leben verloren haben. Sie mahnen uns auch, friedlich miteinander umzugehen und den Frieden, den wir heute in Deutschland haben, wertzuschätzen. Wir können die Trauer und den Schmerz der Menschen, denen ihre Angehörigen damals genommen wurden, nicht

[Es gilt das gesprochene Wort!]

annähernd nachempfinden, aber wir können uns ebenso solidarisch zeigen wie es die Erbauer der Mahnmale vor annähernd 100 Jahren taten und uns vor Augen führen, welches Leid Krieg und Gewalt mit sich bringen.

Wenn wir gleich im Anschluss an diese Gedenkstunde einen Kranz auf dem Ehrenfeld niederlegen, werden wir all jener Opfer von Gewalt, Krieg und Vertreibung gedenken, an die uns Mahnmale erinnern. Wir werden heute am Volkstrauertag, dem Tag des Erinnerns und der Mahnung, an alle Menschen denken, deren Leben durch Krieg und Gewalt zerstört wurde.

Auch der Volkstrauertag wurde als Zeichen der Solidarität mit den Angehörigen der Opfer des Ersten Weltkriegs eingeführt. So fand im Deutschen Reichstag im Jahr 1922 die erste Gedenkfeier statt, bei der neben dem Gedenken der Opfer Versöhnung und Verständigung zwischen den Völkern die zentralen Botschaften waren, die von diesem Gedenktag ausgingen. Doch dieser Fokus auf das friedliche Zusammenleben aller Menschen geriet in den folgenden Jahren immer weiter in den Hintergrund. So wurde der Volkstrauertag etwa von den Nationalsozialisten als „Heldengedenktag“ „gefeiert“ und die Friedensbotschaft musste Kriegspropaganda weichen. Doch seit dem Jahr 1952 begehen wir den Volkstrauertag wieder in Anlehnung an

[Es gilt das gesprochene Wort!]

seinen ursprünglichen Anspruch als Tag der Verständigung, der Erinnerung, des Friedens und der Mahnung.

In eben jenem Jahr, 1952, mahnte der damalige Bundespräsident Theodor Heuss: „Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibe, Frieden zwischen den Menschen, Friede zwischen den Völkern.“

Dieses Zitat zielt viele Mahnmale in ganz Deutschland.

Frieden, Freiheit, Demokratie, eine menschliche, gerechte Welt – dies sind Werte, zu denen wir uns bekennen. Es ist die Aufgabe jedes Einzelnen, sich für diese Werte einzusetzen, sie zu erhalten und zu fördern. Dies versprechen wir den Opfern von Krieg und Gewalt, indem wir ihrer hier heute gedenken. Der heutige Tag mahnt uns, uns immer wieder vor Augen zu halten, wie kostbar Frieden ist. Es ist unsere Aufgabe als Nachfahren der Kriegsgeneration, Frieden nicht als Pause zwischen zwei Kriegen zu verstehen, sondern als Dauerzustand, für dessen Schutz und Erhaltung wir eintreten müssen. Wenn wir uns wie heute am Volkstrauertag mit den düsteren Kapiteln der Vergangenheit auseinandersetzen, wird uns immer wieder deutlich, wie privilegiert wir sind, in einem weitgehend friedlichen Land zu leben.

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Indem wir hier zusammenkommen, wirken wir auch dem Vergessen entgegen. Genau 100 Jahre sind seit dem Ersten Weltkrieg und mehr als 70 Jahre seit dem Zweiten Weltkrieg vergangen. Mehr und mehr versiegen nun auch die Stimmen, die uns aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs berichten können. Die mahnenden Worte der KZ-Überlebenden, Kriegsrückkehrer und Vertriebenen dürfen jedoch nicht in Vergessenheit geraten.

In Europa leben wir seit nunmehr 72 Jahren in Frieden und Freiheit ohne Krieg. Einen so langen Zeitraum ohne kriegerische Auseinandersetzungen hat es zuvor in Europa nie gegeben und ich glaube auch in keiner anderen Regionen der Welt. Und genau das ist ja die ursprüngliche Idee des vereinten Europas, der europäischen Union. Den Frieden zwischen den Völkern langfristig zu sichern. Ist es ein Zufall, dass ausgerechnet jetzt, wo niemand mehr lebt, der aus eigener Erfahrung vom ersten Weltkrieg berichten kann und auch diejenigen, die den zweiten Weltkrieg bewusst erlebt haben, immer weniger werden, Spalter, verantwortungslose Politiker, unterstützt von demagogischen Medien, genau dieses Europa, das Garant für den Frieden der letzten 70 Jahre war, infrage stellen und es zerstören wollen?

Es ist also umso wichtiger, dass wir, auch wenn wir diese Zeiten nicht persönlich erlebt haben, die Erinnerung aufrecht halten und uns

[Es gilt das gesprochene Wort!]

selbst und den jüngeren Generationen immer wieder vor Augen führen, welche schrecklichen Folgen Hass, Krieg und Gewalt haben. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und das Erinnern dürfen nicht aufhören. Dass sich die Schülerinnen und Schüler des Peter-Paul-Rubens-Gymnasiums seit vielen Jahren an der Gestaltung dieser Gedenkstunde beteiligen, ist vor diesem Hintergrund eine besonders wertvolle Tradition, denn die Aufarbeitung und die Erinnerung werden niemals abgeschlossen sein. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns nicht nur am Volkstrauertag mit den dunklen Stunden unserer Geschichte auseinandersetzen.

Letzte Woche habe ich die Ausstellung „Weltkrieg – Kriegswelt(en). 1917 in Stadt und (Um-)Land Siegen“ im Siegerlandmuseum zu eröffnet. Die Ausstellung bietet eine hervorragende Möglichkeit, sich mit dem Ersten Weltkrieg und seinen schrecklichen Folgen für Siegen und das Siegerland auseinanderzusetzen. Sie führt uns vor Augen, wie die Menschen vor genau 100 Jahren hier im Siegerland um ihr Überleben kämpften. Die Nahrungsmittel waren knapp, Hunger gehörte zum Alltag, genauso wie die Sorge um die Angehörigen an der Front und die Trauer um die gefallenen Familienmitglieder und Freunde. Frauen und Kinder mussten die Aufgaben der Männer übernehmen, in der Munitionsproduktion arbeiten und Versorgungsengpässe bewältigen. Die Ausstellung macht uns deutlich: Der Krieg traf alle Menschen, auch die, die in Städten lebten, in denen

[Es gilt das gesprochene Wort!]

keine Kriegshandlungen stattfanden. Er verschonte niemanden. Doch nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute müssen Millionen von Menschen mit Krieg und Gewalt leben, fallen Gewalttaten, Krieg und Terror zum Opfer oder befinden sich auf der Flucht.

Wenn wir die Zeitung aufschlagen oder den Fernseher einschalten, werden wir konfrontiert mit kriegerischen Auseinandersetzungen, Terror und Gewalt. Wir sind weit entfernt von einer friedlichen Welt. In Syrien herrscht seit 2011 ein blutiger Bürgerkrieg, der hunderttausende Menschen in die Flucht treibt und bis zum heutigen Tag unzählige Opfer fordert. Dies ist nur eine von unzähligen menschengemachten gewalttätigen Auseinandersetzungen, die sich heute auf der Welt abspielen.

Doch die Folgen dieser Auseinandersetzungen begegnen uns nicht nur in den Medien. Mit den Geflüchteten kamen insbesondere in den letzten Jahren und kommen weiterhin Männer, Frauen und Kinder in unsere Städte, die uns von den Grausamkeiten berichten können, die Angehörige verloren haben oder selbst Opfer von Gewalt wurden. Auch hier können wir oft nur erahnen, was ihnen widerfahren ist und auch hier ist unsere Solidarität gefragt. Hier sind pauschale Vorverurteilungen völlig fehl am Platz, denn was uns eint, ist die Menschlichkeit und die Sehnsucht nach einer gerechten, friedlichen Welt und einem gemeinschaftlichen, solidarischen Zusammenleben.

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Indem wir hier heute friedlich zusammenkommen und der Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung gedenken, setzen wir ein Zeichen. Wir setzen ein Zeichen für den Frieden. Wir setzen ein Zeichen für die Erinnerung und gegen das Vergessen. Wir setzen ein Zeichen für eine verantwortungsvolle, friedliche Welt, in der wir gerne leben möchten. In diesem Sinne danke ich Ihnen herzlich, dass Sie meiner Einladung zu dieser Gedenkstunde gefolgt sind und dazu beitragen, dass das Erinnern nicht aufhört.

Steffen Mues,

Bürgermeister

Ablaufplan Gedenkstunde Volkstrauertag

19. November 2017, 11.00 Uhr

Ort: Trauerhalle des Hermelsbacher Friedhofs

1. Musikalische Eröffnung durch das Blechbläserensemble Trompobas
2. Gedenkrede durch BM Steffen Mues
3. Musik (Trompobas)
4. Vorträge der Schülerinnen und Schüler des Peter-Paul-Rubens-Gymnasiums
5. Musik (Trompobas)
6. Lesung Totengedenken durch Schülerinnen und Schüler des Peter-Paul-Rubens-Gymnasiums
7. Musik (Trompobas)
8. Kranzniederlegung auf dem Ehrenfeld

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Mitwirkende:

- Blechbläserensemble Trompobas (Leitung: Herr Jürgen Petri)
- Schülerinnen und Schüler des Peter-Paul-Rubens-Gymnasiums Siegen (Leitung: Herr Martin Reinschmidt)